

Pionierarbeit auf den Spuren von Richard Strauss

Das „Richard-Strauss-Quellenverzeichnis“ (RSQV) verzeichnet seit 2009 sämtliche weltweit erreichbaren Quellen, insbesondere das eigenhändig von Strauss geschriebene Notenmaterial, in einer Online-Datenbank – eine neue Basis für die Richard-Strauss-Forschung.

VON CLAUDIA HEINE UND ADRIAN KECH

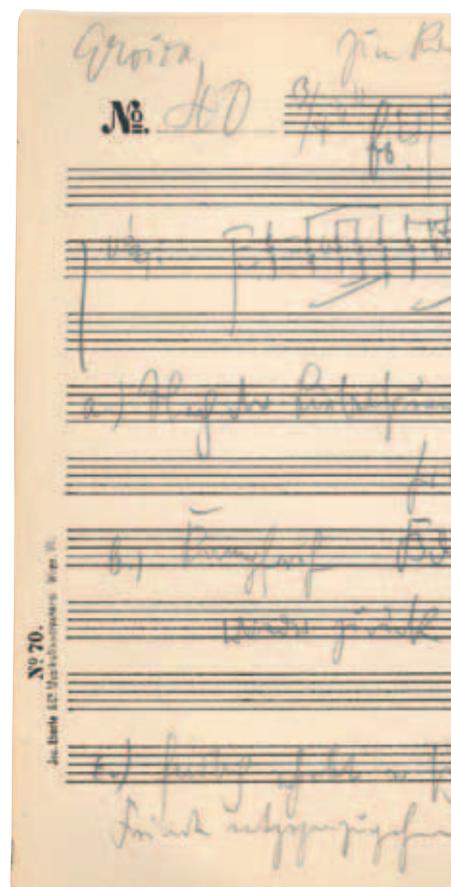
FÜR VIELE KOMPONISTEN, deren Schaffen sich vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts erstreckt, ist die Grundlagenforschung in Form von Werk- und Quellenverzeichnissen auf den Weg gebracht. Arbeiten an kritischen Gesamtausgaben sind begonnen oder gar abgeschlossen, so beispielsweise bei Arnold Schönberg, Paul Hindemith oder Max Reger. Bei Richard Strauss hingegen stellt sich die Situation anders dar. Sieht man von vereinzelt verdienstvollen Arbeiten ab, fehlt der Erforschung seines Werkes immer noch eine tragfähige wissenschaftliche Basis. Diese Basis zu schaffen, ist angesichts der Weltgeltung seines Œuvres ein dringendes Desiderat.

Das Projekt in Kürze

Aus diesem Grund wurde das DFG-Forschungsprojekt „Richard-Strauss-Quellenverzeichnis“ (RSQV) ins Leben gerufen. Das RSQV, das am Richard-Strauss-Institut in Garmisch-Partenkirchen angesiedelt ist, hat am 1. Oktober 2009 begonnen und ist auf drei Jahre angelegt. Projektleiter ist Jürgen May; wissenschaftliche Mitarbeiter sind Claudia Heine und Adrian Kech, die durch Anita Bauer als studentische Hilfskraft unterstützt werden. Ziel des Projekts ist es, sämtliche weltweit erreichbaren Quellen nach neuesten wissenschaftlichen Standards zu verzeichnen und zu beschreiben. Unter „Quellen“ verstehen wir insbesondere eigenhändig geschriebenes Notenmaterial (Autographen), Druckvorlagen, Erstdrucke, Skizzenblätter und Skizzenbücher sowie Briefe von bzw. an Richard Strauss, sofern

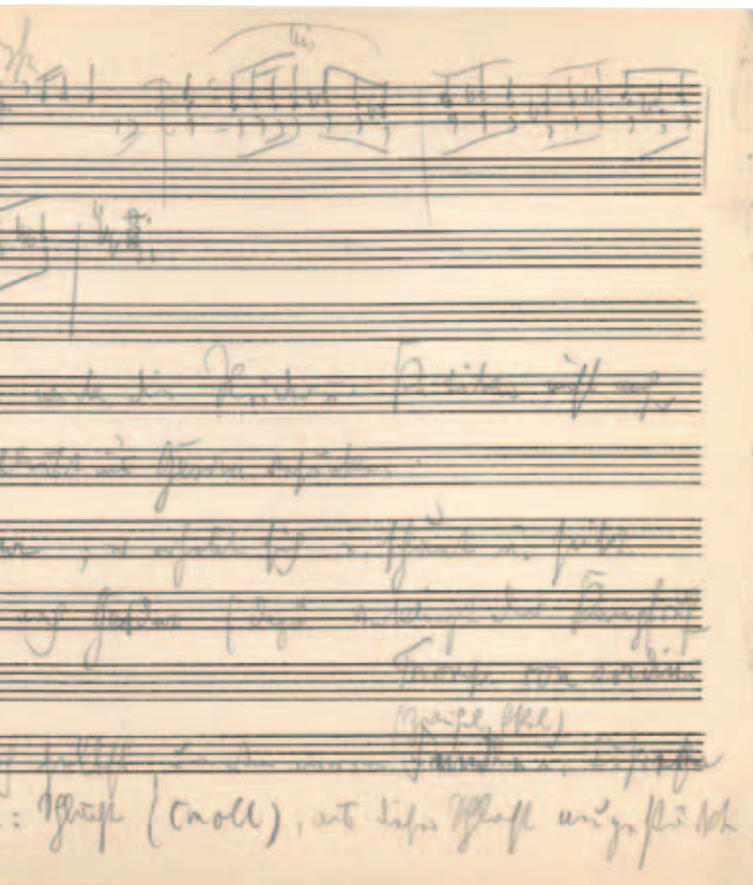
diese für die Entstehung eines Werkes relevant sind. Der Fokus des RSQV liegt freilich auf einer möglichst vollständigen Erfassung und Beschreibung der heute greifbaren autographen Notenmaterialien.

Aufgrund seiner Zielsetzung versteht sich das RSQV als essentielles Partnerprojekt der kritischen Richard-Strauss-Werkausgabe, die im



Was verzeichnet das RSQV?

- Partituren, inkl. Erstausgabe, Druck- bzw. Korrekturfahnen sowie relevante Partiturabschriften
- Particelle
- Skizzen jeglicher Art, in Skizzenbüchern und auf Einzelblättern
- Orchesterstimmen der Erstausgabe und (Ur-)Aufführungsmaterialien
- autographe Texte und Libretti sowie Libretti fremder Hand, die mit Kommentaren von Strauss versehen sind
- Briefe bzw. Briefbeilagen, sofern sie Textentwürfe, Szenare o. ä. enthalten und daher relevant für die Werkgenese sind
- Akten, die quellenrelevante Informationen liefern



Indem wir die aktuellen technischen Ressourcen ausschöpfen, soll unser Datenmodell neue Standards in der musikwissenschaftlichen Quellenrecherche setzen. Den Nutzerinnen und Nutzern werden umfangreiche Suchmöglichkeiten angeboten, zudem werden Normdaten von Personen, Institutionen, Orten und Literaturtiteln eingebunden, die ebenfalls neuesten wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen. Die RSQV-Datenbank wird ab Herbst 2011 öffentlich zugänglich sein.

Der Qualitätsanspruch des RSQV

Das RSQV hat den Anspruch, Daten bereitzustellen, die idealerweise auf der Autopsie der Originaldokumente beruhen. Nur wer die Originale selbst in Augenschein genommen hat, kann verlässliche Aussagen über deren Beschaffenheit und Inhalt treffen. Durch die Autopsie sind wir in der Lage, die betreffenden Quellen in einer in der Richard-Strauss-Forschung bisher nicht erreichten Detailgenauigkeit zu beschreiben. Trotz des zeitlich

Garmischer Skizzenbuch Tr. 5: Skizze zur Tondichtung „Ein Heldenleben“. In Anlehnung an die Dritte Symphonie von Ludwig van Beethoven notiert Strauss über dem Beginn der Skizze: „Eroica | zum Kampfe“.

Februar 2011 in München ihre Arbeit aufgenommen hat. Ein zentrales Anliegen des RSQV war es, beide Projekte organisatorisch zu vernetzen, um dadurch wertvolle Synergieeffekte erzielen zu können. Es zeigt sich, dass diese Vernetzung innerhalb kürzester Zeit gelungen ist.

Die RSQV-Datenbank

Kernstück des RSQV ist eine zentrale Online-Datenbank, in der alle relevanten Quelleninformationen zusammengeführt und gespeichert werden. Der Datenzugriff wird im Internet über unterschiedliche Kanäle möglich sein, zum einen über eine eigene RSQV-Website, platziert auf der Homepage des Richard-Strauss-Instituts Garmisch-Partenkirchen, zum anderen über das musikwissenschaftliche Online-Fachportal „Virtuelle Fachbibliothek Musik“ (ViFa Musik) der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Die RSQV-Datenbank wurde in Zusammenarbeit mit der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München entwickelt und wird derzeit stetig weiterentwickelt.

engen Projektrahmens sollen deshalb so viele Dokumente wie möglich im Original gesichtet werden. Die heute bekannten und zahlenmäßig größten Bestände verteilen sich auf das Richard-Strauss-Archiv Garmisch, die Bayerische Staatsbibliothek und die Stadtbibliothek in München, die Österreichische Nationalbibliothek in Wien, die Deutsche Staatsbibliothek in Berlin, die British Library in London, die Morgan Library in New York und die Sächsische Staatsoper in Dresden. Darüber hinaus dürfte sich weltweit eine Vielzahl weiterer wichtiger Strauss-Quellen in Privatbesitz befinden. Die Sichtung der Musikalien in München und Garmisch-Partenkirchen hat bereits vor einiger Zeit begonnen und soll noch im Sommer 2011 abgeschlossen werden.

Der Anspruch auf Autopsie bedeutet nicht, dass die einschlägige Fachliteratur für das RSQV irrelevant wäre. Im Gegenteil sind bestehende Werk- und Quellenverzeichnisse zu Strauss eine wichtige Grundlage unserer Arbeit (s. hierzu die Literaturliste, S. 19). Das große Manko dieser Verzeichnisse, die in der Regel gedruckt vorliegen, besteht jedoch darin, dass sie entweder nur Teilbestände verzeichnen, die Quellen nur sehr ungenau beschreiben oder veraltet sind. Gleich-



Richard Strauss komponiert am Schreibtisch seines Arbeitszimmers in Garmisch, ca. 1935.

wohl machen wir die darin enthaltenen Quelleninformationen vollständig nutzbar, indem wir sie erfassen, prüfen, vergleichen und anhand der Originale vor Ort gegebenenfalls korrigieren und ergänzen. Das RSQV wird demnach nicht

nur verlässliche eigene Daten, sondern auch ein Stück Dokumentationsgeschichte zu Strauss-Quellen bieten können. Nach Auswertung der wichtigsten vorliegenden Verzeichnisse bzw. der darin erfassten Dokumente ist von einem Volumen von ca. 2.000 Einzelquellen auszugehen, allein was die Musikalien betrifft. Rechnet man Strauss-Briefe mit ein, beläuft sich die Gesamtzahl ungefähr auf 16.000 bis 20.000 Dokumente. Allerdings sind die Briefe nur zu einem geringen Teil projektrelevant.

Strauss-Quellen gesucht

Im Rahmen unseres Projekts sind wir bestrebt, alles in Erfahrung zu bringen, was mit Quellenmaterial zu Richard Strauss zu tun hat. Falls Sie also weiterführende Informationen für uns haben – z. B. wenn Sie von Strauss-Quellen erfahren, die in Antiquariaten oder auf Auktionen angeboten werden oder wurden –, zögern Sie bitte nicht, uns dies mitzuteilen. Jeder nützliche Hinweis, insbesondere zum Verbleib bzw. zur Provenienz solcher Quellen, ist uns willkommen.

Kontakt

Richard-Strauss-Quellenverzeichnis (RSQV)
im Richard-Strauss-Institut
Schnitzschulstraße 19, 82467 Garmisch-Partenkirchen
E-Mail: quellen-rsi@gapa.de
Tel. 08821-910-9525 oder -9526

Quellenabfrage bei öffentlichen Einrichtungen

Eine weitere Aufgabe unserer Arbeit besteht darin, die Bestände öffentlicher Institutionen (Bibliotheken, Archive, Museen, Opernhäuser und Orchester) auf eventuell verwahrte Strauss-Quellen hin abzufragen. Von April 2010 bis März 2011 haben wir allein im deutschsprachigen Bereich – Strauss' Hauptwirkungsraum – rund 2.600 Institutionen kontaktiert. Bislang können wir rund 300 Positivmeldungen verzeichnen, die insgesamt 400 neue Quellen zu Tage brachten, davon ca. 350 bisher nicht publizierte Strauss-Briefe und -Postkarten. Im April 2011 haben wir unsere Quellenrecherche auf den englischsprachigen Raum ausgedehnt. Ab der zweiten

Hälfte des Jahres 2011 werden wir in Ländern im nicht deutschsprachigen Europa recherchieren, insbesondere in Italien, Frankreich, Polen und den Benelux-Ländern, später weltweit, mit Schwerpunkten in Südamerika, Nordafrika, Russland und Asien. In Japan etwa, wo es eine rege Strauss-Pflege gibt, ist mit weiteren Funden zu rechnen. Die Bestandsabfrage im Ausland wird im Ganzen weitere rund 2.000 Adressen betreffen.

Ergänzend zu dieser großflächigen Recherche publizieren wir in Fachzeitschriften und Tageszeitungen regelmäßig einen öffentlichen Aufruf (s. Kasten auf S. 18), der sich speziell an private Sammlerinnen und Sammler von Straussiana richtet. Auf diese Weise konnten bereits mehrere Autographe von hohem Quellenwert ermittelt werden. Die Berichterstattung in der Öffentlichkeit sowie unsere Referatstätigkeit sollen ebenfalls zur Bekanntheit des Projekts beitragen.

Strauss auf dem freien Markt

Neben den Strauss-Quellen öffentlicher Sammlungen befand und befindet sich eine beträchtliche Anzahl an Autographen auf dem freien



Markt, wo sie über Auktionshäuser und Antiquariate gehandelt werden. Im Strauss-Schrifttum wurden diese Quellen bisher nirgends in größerem Rahmen verzeichnet. Daher kommen die systematische Recherche und Erfassung hier einer Pionierarbeit gleich.

Im Jahr 2010 haben wir sämtliche greifbaren Bände der einschlägigen Findbücher ausgewertet: für den mitteleuropäischen Raum das „Jahrbuch der Auktionspreise für Bücher, Handschriften und Autographen“ (JAP), für den anglo-

Literatur (Auswahl)

E. H. Mueller von Asow, Richard Strauss. Thematisches Verzeichnis, 3 Bde., Wien, Wiesbaden 1955–1974.

F. Trenner, Richard Strauss. Werkverzeichnis, 1. Aufl. Wien 1985 bzw. München 1993, 2., überarb. Aufl. Wien 1999.

F. Trenner, Die Skizzenbücher von Richard Strauss aus dem Richard-Strauss-Archiv in Garmisch, Tutzing 1977.

G. Brosche, K. Dachs, Richard Strauss. Autographen in München und Wien. Verzeichnis, Tutzing 1979.

F. Grasberger, F. Hadamowsky, Richard-Strauss-Ausstellung zum 100. Geburtstag, Wien 1964.

S. v. Scanzoni, Richard Strauss und seine Zeit, München 1964.

H. Schaefer (Hrsg.), Richard Strauss. Autographen – Porträts – Bühnenbilder. Ausstellung zum 50. Todestag, München 1999.

H. v. Hofmannsthal, Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift, Frankfurt am Main 1975 ff.

A. Searle, The British Library. Stefan Zweig Collection. Catalogue of the Music Manuscripts, London 1999.

amerikanischen Raum „American Book Prices Current“ (ABPC). Hierbei handelt es sich um Verzeichnisse, die Auskunft darüber geben, wann welche Quelle bei welchem Auktionshaus zu welchem Preis verkauft worden ist. Allerdings ist damit die Recherche, die insgesamt rund 1.600 Treffer erbrachte, noch nicht zu Ende: Denn JAP und ABPC verzeichnen zwar verkaufte Strauss-Quellen, nicht aber solche, die auf Auktionen vergeblich angeboten und wieder an die Anbieter zurückgegangen sind. Aus diesem Grund haben wir damit begonnen, den umfangreichen Bestand der erreichbaren Auktionskataloge systematisch zu sichten.

Dasselbe gilt für die Antiquariate, bei denen man von vornherein auf die Sichtung der Antiquariatskataloge angewiesen ist. Auch hier hat die systematische Auswertung der Kataloge begonnen, insbesondere solcher Häuser, die traditionsgemäß mit Strauss-Autographen handeln wie etwa das Musikantiquariat Hans Schneider in Tutzing. Ergänzend dazu können wir dank der Mithilfe der betreffenden Institutionen die Recherche zu Strauss-Quellen, zu denen die Kataloge öffentlich nicht zugänglich sind, entscheidend vertiefen. ■

Die Mitarbeiter des Richard-Strauss-Quellenverzeichnisses bei der Arbeit.

DIE AUTOREN

Dr. Claudia Heine und Adrian Kech M. A. sind wissenschaftliche Mitarbeiter des DFG-Forschungsprojekts „Richard-Strauss-Quellenverzeichnis“ (RSQV) am Richard-Strauss-Institut Garmisch-Partenkirchen. Claudia Heine promovierte in Zürich über bürgerliche Orchester des frühen 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. Adrian Kech studierte Musikwissenschaft, Philosophie und Europarecht an der Ludwig-Maximilians-Universität München und arbeitet derzeit an seiner Dissertation über „Musikalische Verwandlung im Opernwerk von Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss“.